



Der weisse Weihnachtsengel

Dein zierlicher Fuss
steht auf den Gräbern der Geliebten

Dein weiter Flügel
birgt die vergangene Liebe

Dein Gesang
klingt in die Ewigkeit

Dir verschenke ich meine Seele
bis nur noch das Blut in mir ist

An Weihnachten
vergesse ich mich und denke an sie
Andi H.

Chuchi-Bon - ein sinnvolles Geschenk

Gassenleute sind dankbar, wenn sie auf der Strasse Chuchi-Bons geschenkt bekommen, für die sie in der GasseChuchi eine warme Mahlzeit erhalten. Chuchi-Bons können für fünf Franken bei der Geschäftsstelle des Vereins Kirchliche Gassenarbeit an der Murbacherstrasse 20 oder direkt in der GasseChuchi gekauft werden.

gaz



Für einen Bon gibt es in der Gasse-Chuchi eine warme Mahlzeit.

Damians Chertzlihuus



Kerzen für:
Geburtstag
Hochzeit
Taufe
Grabschmuck
Dekorationen

Atelier:
Schachenstrasse 7
6010 Kriens
www.hanfkerzen.ch

Verkauf:
Hertensteinstrasse
bei der Matthäuskirche

Alles begann am Paradiesgässli

Zweimal ist das Paradiesgässli umgezogen und heute fühlen sich Mitarbeitende und Besucherinnen und Besucher wohl im Pfarrhaus St. Josef. Ein Rückblick auf zehn Jahre im engen Kontakt mit Eltern und ihren Kindern.

Vor zehn Jahren begegneten wir in der aufsuchenden Gassenarbeit immer wieder drogengebrauchenden Frauen und Männern, die auch Eltern waren. Diese Familien lebten oft in grosser Armut und Einsamkeit, immer in Angst, man könnte ihnen wegen der Sucht die Kinder wegnehmen. Mehr und mehr erfuhren wir vom schwierigen Alltag dieser Eltern. Sie erzählten von ihrer Isolation, ihren Geldsorgen, ihren Abstürzen und den dazugehörigen Schuldgefühlen. Eine Mutter formulierte das so: «Wenn ich abstürze, möchte ich mein Kind abgeben können, doch ich will sicher sein, dass ich es wieder bekomme.» Diese Situation forderte uns zum Handeln auf. Aus Gesprächen mit Fachstellen und den betroffenen Eltern entstand die Idee, für diese Kinder und ihre Eltern ein eigenes Angebot zu entwickeln.

Am 15. Februar 2000 starteten wir unser Projekt in einem Raum am Paradiesgässli 3, mitten in der Luzerner Altstadt. Das Paradiesgässli ist ein eigentlicher Geheimtipp. Es ist eine kleine Sackgasse, die parallel zur Eisengasse verläuft. Sie liegt ganz unauffällig zwischen den Häuserzeilen. Es besteht eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dem Gässchen und den Eltern mit ihren Kindern, die uns besuchen. Auch sie werden leicht übersehen. Anfänglich waren wir zu zweit und teilten uns eine 100-Prozent-Stelle. Unser Ziel war es, den Eltern und Kindern einen Treffpunkt zu bieten, an dem sie ohne Angst über ihre Sorgen sprechen konnten.

Skepsis in der Nachbarschaft

Einmal wurde ich vom Quartierverein Altstadt zum Gespräch ins



Bild: Jutta Vogel



Das Paradiesgässli bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten ...

Rathaus zitiert. Man teilte mir mit, dass bei einer Szenenbildung sofort Polizei und Medien benachrichtigt würden. Dies hat sich als unnötig erwiesen.

Paradiesgässli-Fest am 14. Februar

Am Samstag, 14. Februar 2009, gibt es etwas zu feiern! Das Paradiesgässli wird neun Jahre alt, und zu diesem Anlass wird auch gleich das neue Kinder- und Jugendprojekt feierlich eingeweiht. Eingeladen sind alle Menschen von nah und fern. Gerade auch für Familien ist ein abwechslungsreiches Programm vorgesehen.

Um 10 Uhr findet ein Familiengottesdienst in der St. Josef-Maihof-Kirche statt. Anschliessend ist auf dem Kirchenareal den ganzen Tag etwas los. Ob Ponyreiten, Spielbus, Tanz oder kulinarisches Beisammensein, für alle ist etwas dabei. Unter an-

derem wird auch der Kurzdokumentarfilm «Michel, Saskia & Joel» gezeigt. Zudem werden Informationsrundgänge angeboten, damit Besucherinnen und Besucher mehr über die Tätigkeiten und den Alltag des Paradiesgässli erfahren können.

Roger Lütolf

BON
für 1 Getränk
Paradiesgässli Fest
14. Februar 2009

Der freundliche Raum am Paradiesgässli wurde zu klein, und nach zwei Jahren zogen wir an die Rosenberghöhe, in die Villa Petra – vom unauffälligen, bescheidenen Paradiesgässli ging es in ein bürgerliches Haus mit schönem Garten. Der Kontrast war gross. Unsere Anwesenheit gefiel nicht allen Bewohnern dieser Strasse. Man reichte eine Klage ein mit der Begründung, dass eine soziale Institution nicht in ein Wohnquartier gehöre.

Im Sommer 2005 sind wir zum zweiten Mal umgezogen. Jetzt sind wir im Pfarrhaus St. Josef zuhause. Wir wurden im Quartier gut aufgenommen, und wir alle fühlen uns dort wohl. Den hoffnungsvollen Namen Paradiesgässli haben wir beibehalten.

Kontakt mit über siebzig Familien

Alle Eltern haben den Wunsch, mit ihren Kindern zusammenzuleben. Meist geht es immer noch darum, vordergründige Probleme zu lösen. Vielleicht braucht ein Kind ein Velo, denn hat man keins, ist man von den Kameraden und ihren Spielen ausgeschlossen. Vielleicht ist es ein Wochenende mit der Pfadi, der Musikunterricht, oder die Mitgliedschaft im

«Rabenweisse

«Ich habe eine Idee, wir spielen den Wilhelm Tell vom Schiller», hat Tom mal gesagt, und was als Spass gemeint war, wurde schöner Ernst.

Für acht Frauen, Männer und Kinder begann dann jeweils der Sonntag früh mit Theaterproben. Es hätte unendlich viele Möglichkeiten gegeben, ein Stück aus einem Buch zu spielen. Die Schauspieler wollten aber selber herausfinden, in welche Rolle sie sich hineindenken können. So haben sie ein Stück entwickelt, in

Fussballclub. Es gibt vieles, was heute einfach dazu gehört, damit Kinder nicht isoliert werden; und oft sind es Dinge, die im knappen Familienbudget von Sozialhilfebezügern keinen Platz haben.

Inzwischen lassen 35 Familien ihr Einkommen durch uns verwalten. Mit über siebzig Familien und deren Kindern stehen wir in Kontakt. Viele unserer Besucher sind seit Jahren clean. Sie merken aber, dass die Probleme nach dem Suchtausstieg nicht verschwunden sind, sondern jetzt erst recht ins Gewicht fallen.

Heute besteht unser Team aus sechs Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und einem Praktikanten. Zwei Freiwillige kochen unentgeltlich jeden Mittwoch. Die Mitarbeitenden im Paradiesgässli sind Profis im Umgang mit Unvorhergesehenem, Experten für alle Lebenslagen – und immer solidarisch mit den Besuchern. Den Optimismus gedenken wir nie zu verlieren; wir resignieren nicht und kennen keine Endzeitstimmung.

Wir danken allen, die von Anfang an mitgemacht haben, angefangen vom Quartierpolizisten Fritz Duss bis hin zum Stadtpräsidenten, und vor allem danken wir unseren Besucherinnen und Besuchern für ihr Vertrauen. *Isabel Schönenberger*